Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Fernsprecher Nr. 4.

Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bez. 20, außerh. 25 ₰, Rekl.-Z. 80 ₰ mit Ins.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100%, Zuschlag. Offerte u. Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größ. Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.

Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.

Für tel. Aufgr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 144. | Freitag, den 24. Juni 1927. | 85. Jahrgang.

Deutschland.

Ein Hirtenbrief gegen den Alkoholismus.

Berlin, 22. Juni. Die Bischöfe der Fuldaer Bischofskonferenz veröffentlichen laut „Germania" einen gemeinsamen Hirtenbrief, der am nächsten Sonntag von den Kanzeln verlesen werden soll. Die Bischöfe bedauern das Ueberhandnehmen des Alkoholverbrauchs, besonders des Alkoholmißbrauchs, das in schreiendem Gegensatz stehe zu der großen Not unseres Volkes. Zur Verhütung des Alkoholmißbrauchs soll vor allem das Familienleben so gestaltet sein, daß man nicht außerhalb Zerstreuung und Aufheiterung zu suchen braucht. Das Vereinsleben, überhaupt das gesellige Leben, soll nicht zu einer Gelegenheit oder zu einem Anreiz zu unmäßigem Trunke ausarten. Elternhaus, Schule und Kirche sollen aufklärend wirken.

Das neue Wahlrecht in Baden.

Karlsruhe, 22. Juni. Der badische Landtag nahm heute in erster Lesung die neue Wahlrechtsvorlage mit 39 Stimmen von Sozialdemokraten und Zentrum gegen 25 Stimmen sämtlicher übrigen Parteien an. Auch die Demokraten stimmten, obgleich sie zur Regierungskoalition gehören, gegen die Wahlrechtsvorlage. Die Wahlvorlage sieht vor, daß an Stelle der bisherigen 7 Wahlkreise 22 Wahlkreise treten, daß die Landesliste wegfällt und daß in den einzelnen Wahlkreisen die Kandidaten für gewählt gelten, die entweder 10 000 Stimmen erreichen oder mit Hinzuziehung der Reststimmen aus anderen Wahlkreisen mit kleineren Stimmziffern zusammen diese Stimmenzahl erreichen.

Eine Friedensmahnung an Frankreich.

Berlin, 23. Juni. Heute um 3 Uhr nachmittags beginnt die außenpolitische Debatte, die Dr. Stresemann mit einer ausführlichen Darstellung der außenpolitischen Lage einleiten wird. Es scheint, daß die Regierungsparteien sich nun doch nach langwierigen Verhandlungen auf eine gemeinsame Erklärung geeinigt haben, die der Zentrumsabgeordnete Kaas für sie abgeben will. Der Inhalt dieser Erklärung ist von einem besonderen Gremium festgelegt worden, dem außer dem Abgeordneten Kaas für das Zentrum, Dr. Zapf von der Volkspartei, Lindeiner-Wildau von den Deutschnationalen und Leicht von der Bayerischen Volkspartei angehören. Die Erklärung, die ziemlich umfangreich sein dürfte, wird im wesentlichen eine Billigung der Regierungspolitik und gleichzeitig eine ernste Mahnung an Frankreich enthalten, die Politik der Verständigung und des Friedens nicht zu gefährden. Die Aufstellung des Textes hat einige Schwierigkeiten bereitet. Der „Vorwärts" behauptet sogar, es wäre bisher noch nicht gelungen, die Koalition unter einen Hut zu bringen, da die Deutschnationalen den Text nicht akzeptieren wollten. Sie kritisch stehen die Dinge aber offenbar nicht. Ueber die endgültige Formulierung der Erklärung, die dann noch den Fraktionen vorgelegt werden soll, wird heute vormittag der interfraktionelle Ausschuß Beschluß fassen. Nach der Erklärung der Regierungsparteien wird zunächst der Abg. Breitscheid für die Sozialdemokratie sprechen. Ein Vertrauensantrag ist von der Koalition nicht vorbereitet. Die Deutschnationalen haben, wie verlautet, durchblicken lassen, daß sie einem positiven Vertrauensvotum für Stresemann nicht zustimmen könnten, doch werden sie gegebenenfalls ein Mißtrauensvotum gegen ihn ablehnen.

Ausland.

Budapest, 23. Juni. In der ungarischen Kammer wurde die Verschleppungstaktik des Völkerbundsrats im ungarisch-rumänischen Streitfall außerordentlich abfällig beurteilt.

Paris, 23. Juni. In Paris wächst die Mißstimmung über Poincarés Rede, die mit den versöhnlichen Erklärungen der englischen Regierung stark kontrastiert.

Popolo d'Italia zur Rede Poincarés von Luneville.

Rom, 22. Juni. Unter dem Titel „Die Verstümmelung des Geistes von Locarno" behandelt „Popolo d'Italia" die letzte Rede Poincarés in Luneville. Die Weigerung, die französischen Besatzungstruppen im Rheinland zu vermindern, und die antideutsche Rede von Poincare in Luneville zeigten, so erklärt das Blatt, wie recht Mussolini hatte, als er in seiner letzten Rede behauptete, daß der Geist von Locarno im Schwinden begriffen sei. Der Verfasser des Artikels findet es begreiflich, daß Deutschland auf der Rheinlandräumung besteht. Er schildert die Opfer, die die deutschen Gemeinden und die deutsche Bevölkerung für diese Okkupationstruppen bringen müssen und bemerkt weiter: Man kann nicht von Freundschaft oder einer Annäherung reden, solange aufgepflanzte Bajonette an den Brückenköpfen noch nach dem Kriege zu sehen sind.

Englische Arbeitervertreter gegen die Moskauer Hinrichtungen.

London, 22. Juni. Der Generalrat der englischen Gewerkschaften und der geschäftsführende Ausschuß der Arbeiterpartei haben eine Entschließung angenommen, in der es u. as heißt: Unter Anerkennung der außerordentlichen Schwierigkeiten, die die politische Situation für Rußland mit sich bringt, und in voller Würdigung der gerechtfertigten Empörung der Sowjetregierung über das Attentat auf Wojkow halten es doch die Delegierten für nötig, gegen eine Politik zu protestieren, die eingestandenermaßen an der Ermordung Wojkows unbeteiligte Personen als Repressalien gegen diese Ermordung hinrichten läßt. Sie sind der Ansicht, daß eine solche Politik nur verhängnisvolle Folgen für Sowjetrußland haben kann und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die in Sowjetrußland geübte Taktik Persönlichkeiten hinzurichten, weil sie sich politischer Verfehlungen schuldig gemacht haben, eingestellt werden wird.

Paris prophezeit den Zollkrieg mit Deutschland.

Paris, 23. Juni. Die deutsch-französischen Handelsvertragsbesprechungen wurden wieder aufgenommen. Handelsminister Bokanowski hatte gestern eine zweistündige Unterredung mit dem deutschen Delegierten. Es handelt sich vorläufig darum, Mittel und Wege zu finden, um den am 30. Juni abgelaufenen provisorischen Handelsvertrag um eine neue Frist zu verlängern. In der Zwischenzeit wird dann die Verhandlung über den endgültigen Vertrag zu Ende geführt werden. Hiesige Blätter berichten, daß von den Deutschen darauf hingewiesen werde, ein definitiver Handelsvertrag könne nicht abgeschlossen werden, solange der französische Zolltarif nicht endgültig festgestellt ist. Die deutschen Bedingungen für die Verlängerung des vorläufigen Abkommens werden hier, wie immer bei solchen Gelegenheiten, mit großer Entrüstung abgelehnt. Die Blätter behaupten, sie seien besonders für die Weinbauern, die Produzenten von Frühgemüse und gewisse französische Industrien absolut unannehmbar. Man spricht sogar davon, daß unter solchen Umständen eine Verlängerung des Abkommens nicht zu erwarten sei, daß also am 1. Juli wieder ein vertragsloser Zustand eintreten werde, wobei für die deutschen Produkte der französische Generaltarif Anwendung finden würde.

Painlevé über die Reservisten-Meutereien.

Der französische Kriegsminister Painlevé erklärte im Parlament, daß die Nachrichten über die Reservisten-Meutereien maßlos übertrieben seien. Es seien nur drei Fälle vorgekommen; zwei in Bourges und einer in Bourg-Lastic, und auch dabei seien „nur" je 80 bis 100 Reservisten in die Widersetzlichkeiten verwickelt gewesen. Alles andere sei aus der Luft gegriffen.

Noch eine englische Stimme.

London, 23. Juni. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt heute, die allgemeine Meinung in englischen diplomatischen Kreisen gehe dahin, daß Poincarés Rede in Luneville folgenschwere Rückwirkungen auf den Kontinent haben könne. Poincarés Erklärungen seien weder mit Briands Ausblick für Europa, noch mit dem Geiste von Locarno vereinbar. Auch in London gebe man offen zu, daß Poincarés Sprache nicht die von Locarno, sondern vielmehr die von 1923 und der Ruhraktion sei. Stresemann werde zwar die heutige Reichstagssitzung überleben, aber sein politischer Kredit könne leicht einen Schlag erleiden, von dem er sich nicht wieder erholen könne, denn er sei mit leeren Händen aus Genf zurückgekehrt, während Poincarés Rede alle Hoffnungen in Deutschland zerstört habe, daß Locarno trotz ungünstiger Symptome doch für den deutschen Standpunkt noch materielle Ergebnisse haben könne. Natürlich könne es für England und Italien, die Mitgaranten des Locarnopaktes, solange der Rheinlandpakt besteht, nicht gleichgültig bleiben, daß die französisch-deutschen Beziehungen wiederum wie im Herbst 1924 gespannt würden.

Ein Sicherheitspakt der großen Seemächte?

London, 23. Juni. Seit der Eröffnung der Flottenkonferenz in Genf hat man in hiesigen politischen Kreisen immer auf den Augenblick gewartet, an dem von irgend einer Seite die Anregung eines politischen Bündnisses auftauchen würde. Ebenso wie die Abmachungen von Washington, durch den Abschluß der englisch-japanischen Allianz und eines geheimen Uebereinkommens zwischen den Vereinigten Staaten und England ihre hohe Bedeutung erlangten, glaubt man auch diesmal, daß die Konferenz ohne neue Abmachungen politischer Art keine konkreten Erfolge erzielen könnte. Deshalb erregt hier ein von japanischer Seite ausgehender Vorschlag eines Sicherheitspaktes zwischen Japan, den Vereinigten Staaten und Großbritannien außerordentliches Aufsehen. Wie die „Times" aus Tokio erfährt, hat Admiral Saito, der Leiter der japanischen Delegation in Genf, von seiner Regierung die Vollmacht erhalten, einen solchen Dreimächtepakt vorzuschlagen, sobald ihm der Zeitpunkt dazu geeignet erscheine. Nach hiesiger Auffassung ist ein Dreimächtevertrag der geschilderten Art die notwendige Ergänzung zu einer für Japan unvorteilhaften Lösung der Schiffsfrage. Nur durch die Gewährung einer solchen politischen Sicherheit könne Japan veranlaßt werden, dem Abrüstungsvorschlag Amerikas so weitgehende Zugeständnisse zu machen, wie sie von Japan verlangt werden. Ein Dreimächtepakt würde den Schatten des Krieges ein für allemal für das Gebiet des Stillen Ozeans beseitigen.

Aus Stadt und Bezirk.

— Auf Grund der am 23. Mai und den folgenden Tagen abgehaltenen 2. Dienstprüfung ist u. a. Lehrern zur ständigen Anstellung an evangelischen Volksschulen für befähigt erklärt worden Schönthaler Ernst von Feldrennach.

Neuenbürg. Sitzung des Gemeinderats am 21. Juni. Der Vorsitzende machte dem Gemeinderat Mitteilung von dem Schaden, welcher der Stadtgemeinde entstanden ist durch Blitzschlag in den Turm der Turnhalle in der Nacht vom 17./18. Juni ds. Js. Für diesen Schaden hat die Gebäudebrandversicherung aufzukommen. Bei diesem Anlaß wird beschlossen, die Turnhalle mit einem Blitzableiter versehen zu lassen.

Zum Umbau der Alten Pforzheimerstraße wird die Lieferung des Porphyrschotters und der Granitpflastersteine vergeben und das Stadtbauamt ermächtigt, wegen der Walzarbeiten Verträge mit den Eigentümern geeigneter Straßenwalzen abzuschließen. Eine Eingabe der Firma Metzger & Söhne wegen Einführung eines Gebälks in dem von der Stadt zu erhöhenden Kesselhaus wird entsprechend der Aeußerung des Stadtbauamts beschieden.

Stadtpfleger Essich und Stadtbaumeister Zetter erstatten Bericht über die Verhandlungen betr. die Elektrizitäts- und Gasfernversorgung, denen sie kürzlich in Stuttgart angewohnt haben; die Gemeinden, welche eine Gasfernversorgung anstreben, wollen sich in nächster Zeit in einem Verband zur Wahrung ihrer Interessen zusammenschließen.

Heuer ist es vorgekommen, daß einzelne Bürgerstücke nicht mehr angebaut worden sind, sondern der Verwilderung überlassen werden. Der Gemeinderat beschließt, den betr. Nutzungsberechtigten eröffnen zu lassen, daß in solchen Fällen künftig die Nutzung entzogen wird. Nachdem noch eine Anzahl kleinerer Angelegenheiten erledigt, wurde die Sitzung um 8 Uhr geschlossen und die Mitglieder des Gemeinderats mit den städt. Beamten begleiteten den ausscheidenden Gemeinderat Herrn Rotar Reuß in den Gasthof zum „Bären", um dessen Abschied zu feiern. K.

Neuenbürg, 22. Juni. (Die hellen Nächte.) Von Sonnenuntergang bis zu der Zeit, da die Sonne 8 Grad unter den Horizont gesunken ist, rechnet man abends die erste oder bürgerliche Dämmerung, von deren Ende bis zu dem Zeitpunkt, in dem die Sonne 18 Grad tief steht, rechnet man die zweite oder astronomische Dämmerung. Am Morgen kehren sich die Verhältnisse naturgemäß. Dann ist die erste Dämmerung die astronomische und von der Sonnentiefe von 8 Grad bis zum Sonnenaufgang ist die bürgerliche Dämmerung. An den Orten, deren geographische Breite kleiner als 48,5 Grad ist, sinkt die Sonne nachts immer auch bei ihrem höchsten Stand mehr als ein Grad unter den Horizont. Nördlich des angegebenen Breitegrades, der ungefähr durch die Orte Straßburg, Tübingen und Ulm verläuft, erleuchtet die Sonne zur Zeit des Sonnenfolstitiums mitternachts noch die obersten Atmosphärenschichten. Die zweite Abenddämmerung geht daher unmittelbar in die erste Morgendämmerung über, sodaß die Nächte nicht mehr völlig dunkel sind. Das geschieht umso früher vor und umso später nach dem 21. Juni, je nördlicher ein Ort liegt. Nördlich des 59. Breitegrades sinkt die Sonne um Sommeranfang weniger als 8 Grad unter den Horizont; dort geht also dann die abendliche erste in die morgentliche zweite Dämmerung über, da die astronomische Dämmerung gänzlich ausfällt. So hat z. B. Petersburg vom 22. April bis 21. August mitternächtige Dämmerung und vom 10. Juni bis 2. Juli fast taghelle Nächte. Nördlich des Polarkreises (ungefähr 66½ Grad Breite) geht die Sonne um das Sommersolstitium (21. Juni) bekanntlich überhaupt nicht unter.

Neuenbürg, 23. Juni. (Die Erdbeere.) Zu den köstlichsten Geschenken des Waldes gehört unstreitig die kleine, unter jungem Tannengrün und anderen Pflanzen schelmisch in prächtigem Rot hervorschimmernde Walderdbeere. Ihr unvergleichliches, wunderbares Aroma wie auch ihre liebliche Form und Farbe haben ihr stets bei den Menschen den Vorzug eingeräumt, unter ihren übrigen Beerengeschwistern mit Einschluß ihrer vornehmen, großen Schwester, der Gartenerdbeere oder Ananas, die bei weitem am meisten geschätzte zu sein. Das Lob der Erdbeere erklang schon zur Zeit der Römer, die uns ja in der Kenntnis und Wertung dessen, was für den Gaumen und Magen gut ist, in den meisten Fällen als Lehrmeister vorangegangen sind, und so wundert es uns nicht, daß schon Plinius und Virgil die süße Erdbeere mit preisenden Worten erwähnen. Es wäre merkwürdig, wenn diese Frucht nicht zu mancherlei volkstümlichen Bräuchen und Sagen Anlaß gegeben hätte, deren schönste auf christlichem Boden gewachsene, die Geburt der wohlschmeckenden Beere folgendermaßen erklärt: Einst war die kleine Erdbeerpflanze ohne Früchte. Bei einem Gang durch den Wald sah der Heiland das bescheidene Pflänzchen, nahm es auf und drückte das schlichte, weißgelbe Erdbeerblümchen an seine Lippen. Der Kuß des Heilands weckte das köstliche Beerlein oder, wie Rückert es ausdrückt: „Und eine Erdbeer zart und mild, entsprießt in heller Purpurglut der Stell', wo Jesu Mund geruht".

(Wetterbericht.) Die Wetterlage wird durch Hochdruck im Westen und Tiefdruck im Norden beeinflußt. Für Samstag und Sonntag ist nur zeitweise bedecktes, in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 23. Juni. Die Heuernte ist in vollem Gang. Bei günstiger Witterung dürfte sie bis Mitte nächster Woche beendigt sein. Was die Quantität anbelangt, so ist der Landmann nicht befriedigt, da das Bodengras fehlt, weil der Mai zu naß und kalt war. Die übrigen Feldfrüchte stehen schön und versprechen einen reichen Ertrag, namentlich das Getreide. Die Kartoffeln, deren es, wie man hört, viel gibt, können jetzt notwendig gute Witterung brauchen. Obst gibts allerdings nicht soviel. Doch dürften die meisten Obstbaumbesitzer soviel erhalten, daß sie sich ihren Bedarf an Most bereiten können. Zu wünschen ist nur, daß wir vor Hagel und Unwetter verschont bleiben und wir die Feldfrüchte, die nun schnell der Reife entgegengehen, gut einheimsen dürfen. — Unter der hiesigen Kinderwelt ist der Keuchhusten so stark aufgetreten, daß die Kleinkinderschule geschlossen werden mußte.

Württemberg.

Sindelfingen, 23. Juni. (Sühne für eine Bluttat.) Die Bluttat, die sich am 16. März d. J. auf dem Goldberg hier ereignete, hat vor dem Großen Jugendgericht in Stuttgart ihre Sühne gefunden. Der 18 Jahre alte Angeklagte Neubauer wurde wegen Totschlags der Ehefrau Ilse Reiner zu 4 Jahren 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, verurteilt.

Ulm, 21. Juni. (Meineid.) Wegen 1,25 Mark 1½ Jahr und ein Jahr Zuchthaus, das ist das Ergebnis der gestrigen Verhandlung des Schwurgerichts. Angeklagt waren der Pferdeknecht Jakob Kölle von Wittingen wegen Meineids und der Bauer Andreas Kohn von Wittingen wegen Anstiftung zum Meineid. Der Knecht Kölle hat auf dem Felde über Kreuzschmerzen geklagt. Der Bauer Kohn, der selbst an Rheumatismus leidet, beauftragte einen anderen Knecht, der gerade nach Geislingen gegangen ist, auf Kosten der Ortskrankenkasse, in der der Knecht Kölle natürlich versichert war, ein Einreibemittel mitzubringen. Als der Kölle das Einreibungsmittel, das samt der Arztkosten auf 1,25 Mark zu stehen kam, erhalten hat, war er ganz paff, weil er eben keines bestellt hatte. Das Einreibemittel hat aber der Bauer verwendet. Die Geschichte kam zur Kenntnis der Ortskrankenkasse Geislingen und es kam zu einer Verhandlung gegen den Bauern Kohn wegen Betrugs. Das war natürlich eine üble Sache für den reichen angesehenen Bauern, der einen Hof von 100 Morgen besitzt und auf dem keine Hypotheken standen. Der Bauer gilt aber als geizig. Der Bauer hat nun seinen Knecht zu falschen Aussagen veranlaßt. Er wußte allerdings nicht, daß der Knecht schon dem Landjäger das Geständnis gemacht hatte, daß der Bauer die Arznei für sich verwendet hatte. Der Knecht beschwor auf Veranlassung des Bauern, daß er selbst die Arznei verwendet habe, trotzdem er von anderen Leuten gemahnt wurde, dem Bauern diesen Gefallen nicht zu tun. Beide wurden im Mai in Haft genom-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

men. Zehn Zeugen waren zur gestrigen Verhandlung geladen. Der angeklagte Knecht ist ein etwas beschränkter, leicht beeinflußbarer Mensch. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Knecht Kölle ein Jahr zwei Monate Zuchthaus und gegen den Bauern Kohn ein Jahr acht Monate Zuchthaus. Das Urteil lautete bei Kölle auf die gesetzliche Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust, bei Kohn auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Bei beiden wird die Untersuchungshaft angerechnet. Beiden wird aber auch die Fähigkeit zur Eidesleistung für dauernd abgesprochen.

Ulm, 23. Juni. (Besuch der Zugspitze in einem Tag.) Vor Jahresfrist war es noch undenkbar, die Zugspitze von hier aus in einem Tag zu besuchen. Heute, nachdem die kühnste Seilbahnanlage der Welt zum Zugspitzkamm hinaufführt, ist der Fall wesentlich einfacher geworden. Ein von Ulm aus veranstalteter Sonderzug nach Ulrichsbrücke mit Besuch der bayerischen Königsschlösser, der um 5 Uhr vormittags unsere Stadt verläßt, bringt am kommenden Sonntag einen kleinen Teil der Fahrgäste über Reutte und den Plansee nach Ehrwald-Obermoos, der 1228 Meter über dem Meer gelegenen Talstation der Zugspitzbahn. Von dort aus beginnt die Auffahrt ab 10 Uhr. Nach 20 Minuten Fahrzeit werden die ersten Teilnehmer schon auf der Zugspitze sein. In knapp 5½ Stunden ist also Deutschlands höchster Berg erreicht. Bis 3 Uhr nachm. hat man Gelegenheit, hoch oben in der Alpenwelt zu weilen, Abends ½11 Uhr ist man wieder in der Heimat. Interessieren dürfte, wie sich die Fahrt von Stuttgart aus gestalten könnte. Nachts 2 Uhr wäre die Landeshauptstadt mit dem Schnellzug zu verlassen. In Ulm gewinnt der Reisende nach einstündigem Aufenthalt Anschluß an die hiesige Reisegesellschaft. Gegen ½11 Uhr grüßt er die deutschen Gaue von der Zugspitze aus. Die Rückfahrt wickelt sich wie oben ab. Um die Mitternachtsstunde hat ihn der beschleunigte Sonntagszug ab Ulm wieder der Hauptstadt zugeführt. In nicht ganz 23 Stunden könnte man also der Zugspitze von Stuttgart aus einen beauemen Besuch mittels Eisenbahn abstatten.

Ulm, 23. Juni. (Verhaftung von Einbrechern.) In einem Hause an der Turmstraße betreiben zwei ältere Geschwister ein Warengeschäft. In der Nacht zum 12. Juni drangen gegen Mitternacht drei Burschen, ein 19 Jahre alter Hilfsarbeiter von Neu-Ulm, ein 25 Jahre alter Schlosser von Ulm in das Haus ein. Die im Bett befindliche Schwester wurde aufgeschreckt und mit vorbehaltener, scharf geladener Pistole gezwungen, das vorhandene Geld und die Wertsachen herauszugeben. Zwei der Täter hatten das Gesicht maskiert. Unter fortwährender Drohung mit Erschießen mußte die Schwester die Räuber im Hause herumführen und die Verwahrung des Geldes zeigen. Die Täter durchwühlten auch verschiedene Behältnisse nach Wertsachen. Sie konnten nur geringe Beute machen. Bevor sie das Haus verließen, mußte die Schwester sich in ihr Bett zurückziehen, immer unter Drohung der Schußwaffe. Es gelang, die Täter zu ermitteln, die nach Klärung des Falles dem Gericht überliefert wurden. Die Täter hatten noch weitere gleichartige Raubüberfälle auf ihr Arbeitsprogramm gesetzt.

Winterstetten, OA. Leutkirch, 23. Juni. (Selbstmord.) Der ledige 48jährige Oberkäfer Georg Hölzle hat sich hier entleibt. Der Unglückliche hat im letzten Winter eine schwere Kopfgrippe durchgemacht. Eine Gehirnhautentzündung, die durch die Leichenöffnung festgestellt worden ist, sowie ein zweimaliger Vermögensverlust, hatten das Gemüt des äußerst sparsamen und tüchtigen Mannes bedrückt.

Ein wahres Geschichtchen. Es war am letzten Markttag in O. Der Viehmarkt war bereits verlaufen, die letzten Stücke Vieh wurden nach dem Bahnhof getrieben. Da führte eine Bauersfrau in pressierter Gangart ihr Büble zur Hauptstraße hinaus. Wie ein Fohlen, das die Kolik hat, trippelte das Büble neben der Mutter her und schnitt bisweilen fürchterliche Grimassen. Kurz entschlossen steuerte die besorgte Mutter auf eine Frau los, die eben ihr Haus verläßt, und fragt sie, ob das Büble in ihrem Haus net „ebbis macha" könnt. Aber selbstverständlich, so viele Menschenfreundlichkeit hat man immer und sie geleitete die beiden an jenen Ort, wo in der guten alten Zeit auch der Kaiser zu Fuß hingegangen ist. Aber das Büble, das einen starken angeborenen Reinlichkeitssinn haben mußte, war um keinen Preis der Welt dazu zu bringen, in dem „fürnehmen" Raum sich zu erleichtern. „Komm Büable", mahnte die Mutter, „jetzt mach doch amol füre". — „I ka doch it in dia sauber weiß Schüssel f....." — Darauf die Mutter: „Do muaß i halt schau mit ehm inedean Garta nieber gau" — es war der Stadtgarten. Und die beiden hatten Glück, kein Stadtgartenwächter und kein Gesetzesauge erspähte sie. Der Wächter des Gartens soll dann später etwas ärgerlich konstatiert haben, daß das Büble eine ganz ordentliche Verdauung hatte.

Der Reichswaldbesitzerverband in Freudenstadt.

Der Reichsverband deutscher Waldbesitzerverbände hielt vor einigen Tagen seine 8. Hauptversammlung in Freudenstadt ab. Nach dem von Forstrat Ludwig, Berlin, entgegengenommenen Geschäftsbericht erfolgte Vortrag über den Stand der einheitlichen Holzsortierung in Deutschland. Der einmütige Wille ging dahin, allmählich für das gesamte Reichsgebiet eine möglichst einheitliche Holzsortierung zu schaffen. In der forstlichen Saatgutanerkennung strebt der nichtstaatliche Waldbesitz nach einer Verbesserung der seit zwei Jahren bestehenden Einrichtung. Ohne eine schärfere Kontrolle des Gesamtverkehrs mit Waldsamen ist der wünschenswerte Erfolg für den Wald nicht gewährleistet. Es soll die Frage geprüft werden, ob auf Grund gesetzlicher Maßnahmen den bisherigen Arbeiten eine nachdrücklichere Wirkung verliehen werden kann. Forstmeister Danneker, Stuttgart, sprach über die forstlichen Verhältnisse Württembergs. An Hand von umfassendem Zahlenmaterial und graphischen Tafeln wurde dargestellt, auf welchen Grundlagen die Forstwirtschaft in Württemberg sich aufbaut, wie die Besitz- und wie die Bestockungsverhältnisse sind; wie sich die Holzerträgnisse nach Besitzarten und nach Holzsorten verhalten. Besonders lehrreich waren die Aufschlüsse über den Holzverkehr auf der Eisenbahn- sowie über die Holzaus- und einfuhr über die Landesgrenzen. Der Verkehr nach Frankreich, Elsaß und nach der Schweiz hat seit der Vorkriegszeit eine gewaltige Einbuße erlitten. Zum Glück erfreut sich Württemberg einer blühenden holzverarbeitenden Industrie; über 900 Sägewerke sind vorhanden. Das gesamte Holz, das im Lande erzeugt wird, sowie das eingeführte Rohholz wird im Lande verarbeitet; die etwa 150 000 Fm., die jährlich ausgeführt werden, verlassen die Grenze in verarbeitetem Zustande, so daß Württemberg sich einer aktiven Holzhandelsbilanz erfreuen kann. Die Bewegung der Holzpreise nahm seit 1883 bis zum Krieg eine langsam aufsteigende Richtung; der Ausdruck der Entwertung unseres Zahlungsmittels Gold. Seit dem Krieg ist dem Holzmarkt seine frühere Stetigkeit genommen; die Holzpreise sind in fieberhafter Bewegung. Zuletzt gab der Redner einen Einblick in die Betriebsergebnisse, den Wirtschaftserfolg des württ. Waldes und stellte fest, daß die Aufwärtsentwicklung unserer Waldwirtschaft infolge des Krieges einen schweren Rückschlag erfahren hat; das ganze Betriebsgebäude ist erschüttert. Aus dieser schwierigen Lage kann die württ. Forstwirtschaft, die ehedem mit an der Spitze im deutschen Reiche marschierte, nur dann wieder zur Entfaltung gelangen, wenn ihr die Einsicht und das Verständnis der maßgebenden Stellen nicht versagt wird. Vorträge über Waldbrandversicherung von Oberforstmeister Hoffmann, München, Oberförster Hahn, München-Gladbach und Stadtrat Dr. König, Gera, bildeten den Abschluß der Verhandlungen. Am zweiten Nachmittag fand unter Führung von Forstmeister Grammel, Freudenstadt, ein belehrender Begang eines Teils der Stadtwaldungen statt. Der 15. Juni führte die Teilnehmer über den Hochschwarzwald in den weithin gerühmten Murgschifferwald auf badischem Gebiet, wo Oberforstmeister Stephani die sachverständige Führung übernommen hatte. Den Schluß bildete eine Besichtigung der aufs neueste eingerichteten Papierfabriken in Weisenbach. Der Leiter und Teilhaber der Werke, Dr. Fischer, gab persönlich die nötigen Aufklärungen und betonte die Notwendigkeit des Zusammenwirkens der Holzerzeuger und Holzverbraucher, wie sie von den Organisationen des Waldbesitzes bereits richtig erkannt sei.

Baden.

Singen a. H., 22. Juni. (Der verkannte Scheffel.) Im Gasthaus zum „Hohentwiel" bin ich abgestiegen. Ein Stuttgarter Chauffeur, der mit einem Daimlerwagen zum Berg gefahren kam, nimmt neben mir Platz. Er scheint sehr wissensdurstig zu sein, denn er frägt mich über dies und das aus der Geschichte des Hohentwiels. Ich antworte auf alle seine Fragen mit denkbar möglichster Exaktheit. Als er aber plötzlich die Erinnerungstafel an der Scheffellinde sah, kam ich auf seine Anfrage: In welchem Jahr hat Scheffel eigentlich die Hohentwielwirtschaft umgetrieben? doch etwas in Verlegenheit. Ich mußte ihm die Antwort schuldig bleiben.

Vermischtes.

Mordversuch einer Mutter. Die 31 Jahre alte Ehefrau eines Installateurs aus Mörs-Meersbeck versuchte aus unbekannten Gründen ihre beiden 11 und 6 Jahre alten Söhne zu töten. Sie schlug die Knaben mit einem Hammer auf den Kopf und stieß ihnen dann ein Rasiermesser in den Hals. Darauf lief sie auf das Amtsgericht und meldete die Tat. Die Polizei fand die beiden Kinder blutüberströmt in ihren Betten liegen. Das jüngere Kind dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Man hofft, den älteren Knaben retten zu können. Die Täterin ist verhaftet worden.

Der Storch unter wütenden Kühen. Im Rheindelta haben weidende Kühe einen Storch in tausend Aengste versetzt. Futtersuchend stolzierte der Storch aus der Storchenkolonie Rheineck unter die auf einer Wiese weidenden dreizehn Kühe des Custerhofes. Entsetzt über den ungewohnten Gast wandten sich die Kühe gegen den vermeintlichen Feind. Sie schlossen um den Vogel einen drohenden Kreis und erhoben gleichzeitig ein ohrenbetäubendes, grauenhaftes Gebrüll. Bekanntlich aber kann der Storch vom ebenen Boden sich nur durch Anflug erheben und so geriet er in die Enge. Die Kühe schlossen den Ring immer enger und verwehrten dem Storch den Durchbruch mit Hörnern und Hufen, so daß der liebe Storch sich ergeben auf den Boden kauerte und in Todesangst abwartete, aufgespießt zu werden. Einigen beherzten Männern, darunter dem Wärter der Storchenkolonie, gelang es, den gefährlichen Ring zu sprengen, den Storch zu erfassen und mit ihm zu fliehen. Die Kühe aber rasten über die Wiese und kehrten immer wieder auf den von Federn und Blut gezeichneten Platz zurück. Erst als diese Spuren verwischt waren, kehrte Ruhe in der Herde ein. Der Storch aber spazierte tags darauf auf einer anderen Wiese....

Eine neue Art von Duell ist jedenfalls folgende: Der Redakteur einer italienischen Zeitschrift bekommt folgenden Brief: „Mein Herr! Einem Schurken wie Sie sind, schickt man keinen Sekundanten, — ich ohrfeige Sie hiermit. Und ich hatte auch keine andere Absicht. Sie sind also von mir auf beide Backen geschlagen. Bedanken Sie sich, daß ich nicht statt dessen meinen Stock angewendet habe." Folgt die Adresse. Der Redakteur antwortet: „Unvergleichlicher Gegner! Ihrem Wunsche gemäß danke ich Ihnen verbindlichst, mir statt Prügel, zwei schriftliche Ohrfeigen geschickt zu haben. Schriftlich geohrfeigt, schieße ich Ihnen sechs Revolverkugeln durch den Kopf und töte Sie schriftlich. Betrachten Sie sich als einen toten Mann, wenn sie die letzte Zeile dieses Billets gelesen haben. Ich grüße Ihren Leichnam!"

Großfeuer in Boulogne. Im Güterbahnhof Boulogne sur Mer ist nachts Feuer ausgebrochen. Das 120 Meter lange Gebäude wurde in kurzer Zeit zerstört, da ein starker Wind die Ausbreitung des Feuers außerordentlich begünstigte. Auch ein Güterzug, der zum Ausladen bereit stand, wurde von den Flammen ergriffen und teilweise zerstört. Der Wert der verbrannten Waren wird auf drei Millionen Franken geschätzt. Die Untersuchung über die Ursache der Feuersbrunst ergab, daß ein Angestellter durch Unvorsichtigkeit ein mit Kautschuk gefülltes Gefäß in Brand steckte.

Humor. Zulukaffer zu einem Europäer: Was Sie sagen, Sie hätten uns die Zivilisation gebracht? Von wem haben Sie denn die modernen Tänze gelernt? — Inschrift am Hause eines Seilermeisters: Die kleinen Diebe hängt man auf, die großen läßt man laufen; wär umgekehrt der Weltenlauf, wird ich mehr Strick verkaufen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 23. Juni. Dem Donnerstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 3 Ochsen, 8 Bullen, 33 Jungbullen, 32 Jungrinder, 13 Kühe, 243 Kälber, 407 Schweine; alles verkauft. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen —, Bullen a 52—54 (letzter Markt: 52—55), b 47—50 (unv.), Jungrinder a 62—64 (62—66), b 51—60 (52—60), c 45—50 (46—51), Kühe b 31—42 (31—41), c 20—30 (unv.), d 15—19 (14—19), Kälber b 85—89 (85—87), c 77 bis 84 (77—83), d 67—75 (60—73), Schweine a 63—65 (61—63), b

Spiess Gewol-Stiefel
„ Halbschuhe
mit eingebauten Gelenkstützen ärztl. empfohlen
Schuh-Strimpel, Pforzheim
neben Palast-Kaffee.

Haben Sie Fuss-beschwerden? Dann tragen Sie meine Korsana-Ballentrost-Fussheil-Stiefel
B. Weigel, Pforzheim, Habe Poststraße 16 und Waisenhausplatz 2.
Viele Anerkennungen!

Vom Leben gehetzt

Roman von J. Schneider-Foerstl

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(43. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Der schüttelte den Kopf. Glatter Unsinn war's. Aber nun war er schon einmal da. — Da hatte er recht. „Nehmen Sie drei Arbeiter mit und gehen Sie hinunter ins Tal, wo der Regen die Schleuse macht, und schauen Sie nach, wie weit es fehlt. Ich glaube ja, daß es da unten weniger arg gewirtschaftet hat, aber wenn, dann lassen Sie aufräumen, so gut es eben für den Augenblick geht."

„Ja, ich mache, wie Sie es wünschen."

Martens ging mit den Arbeitern quer durch den Wald hinunter nach dem Fluß, der sich wie ein ungebärdiger Geselle in seinem Bette wälzte.

Das sonst so glockenhelle Wasser, in dem jeder Kiesel sichtbar blieb, war schmutziggelb und führte eine ungeheure Menge Blech- und Astholz mit sich. Das staute, riß sich los, wurde mitgerissen, wenn schwere Stücke nachkamen, die Stämme prallten aneinander, versperrten sich gegenseitig den Weg und fuhren dann wieder pfeilschnell dahin, von den hüpfenden, springenden Wellen wie ein Kinderspielzeug hin und her geworfen und getragen.

Immer neues Treibholz schoß an den Ufern vorüber. Die Brücke, die den Regen überquerte, ächzte und stöhnte, wenn die Stämme in voller Wucht dagegen prallten.

Mehr als hundert Arbeiter waren den Fluß hinauf beschäftigt, die ungewollte Trift zu regulieren. Die Schleuse weiter unterhalb war hoch aufgezogen. Mit Tosen, Brausen und Zischen schossen die Wasser mit ihrer Bürde hindurch.

Martens schritt mit den Arbeitern durch das Revier, das zu Schloß Eck gehörte. Der Förster hatte recht gehabt. Hier, wo alles geschützter lag als auf der Höhe, war der Schaden weniger groß. Da ließ sich in wenigen Tagen wieder Ordnung schaffen. Er gab seine Anweisungen und ging über die Brücke nach der anderen Seite, die mehr gelitten zu haben schien.

Es regnete noch immer in Strömen. Er hatte keinen trockenen Faden mehr am Leib. Aus den Stiefeln quoll das schmutzige Naß heraus, wie aus einem Schaff, das kein Wasser mehr hielt.

Klatschnaß lag das Hemd am Körper. Die Wunde begann sich fühlbar zu machen. Er sah nach der Uhr und erschrak. War das möglich?

Fünf Uhr nachmittag!

Er wußte selbst nicht, wo all die Zeit hingekommen war. Aber es herrschte dafür auch schon eine ziemliche Ordnung im Revier!

Eben wollte er den Befehl geben, daß die Arbeiter heute es genug sein lassen könnten, als er eine Stimme hinter sich hörte, die ihn zusammenfahren ließ, wie einen Verbrecher, dem die Polizei in der nächsten Minute auf dem Halse saß.

„Herr Forstgehilfe, hat's bei Ihnen auch so gehaust, wie bei mir oben in Falkenberg?"

Martens mußte sich umwenden und sah im nächsten Augenblick in Guonskis harte, hellgraue Augen, die unter einer Lodenkapuze hervorstachen.

„Es geht," sagte er und nahm alle Selbstbeherrschung zusammen. Guonskis graue Augen forschten wie die eines Staatsanwaltes im Antlitz des jungen Mannes vor ihm: suchten in jedem Zug, in der herben Linie des Mundes, in dem Oval der Wangen, im Ansatz der Stirn, in der Linie des Kinns.

Es gab keinen Zweifel mehr, sie war's! Er war nicht umsonst sieben Jahre mit ihr an einem Tisch gesessen! Da prägte man sich solch ein Antlitz ein, daß es aussehen konnte wie immer, man fand es aus Tausenden wieder heraus.

Obendrein konnte eine unverfängliche Frage seine Vermutung ja noch bestätigen.

„Die Blutbuchen vor dem Herrenhaus in Falkenberg hat es auch geworfen heute nacht!"

„Beide?" sagte Martens, ohne die Worte zu überlegen.

„Ja, beide," kam es spottend.

Eine glühende Röte jagte über das Gesicht seines Gegenüber.

„Respekt!" lachte Guonski auf, „also in Männerkleidern läuft das Fräulein Rommelt!"

Sie warf einen erschrockenen Blick auf die Arbeiter hin, die in der Nähe schafften.

„Ich muß wohl ein bißchen lerjer sein?" höhnte Guonski. „Ja? — Na, den Gefallen kann ich Ihnen tun! Sie segeln wohl unter dem Namen Martens? Sie sind also derjenige, von dem mir Ihr Verlobter gesprochen hat, daß Sie um Arbeit auf Schloß Eck anfrugen und dabei sagten, Sie hätten früher auf Falkenberg geschafft?"

Martens sprach kein Wort. Nur seine Augen irrten an dem Peiniger vorüber.

Was half das Leugnen?

Wenn Guonski, seiner Beute sicher war, dann nützte alles Zerren und Reißen nichts. Er umklammerte sie so fest wie eine Hyäne das Lamm, das sie aus einem Kral geraubt hatte und nicht mehr locker ließ, bis sie ihm den letzten Tropfen Blutes ausgesogen hatte.

Die Arbeiter riefen herüber, was es noch zu tun gäbe, oder ob man Feierabend machen könne.

„Lassen Sie sich nicht stören, und von Ihrer Pflicht zurückhalten," lächelte Guonski mit seinem Spott. „Ich werde mir gestatten, Sie in der nächsten Zeit auf Schloß Eck zu besuchen. Auf Wiedersehen! Herr — — Herr Martens!"

Er wandte sich um und trabte über die Brücke auf die Straße, die nach Falkenberg führte.

Im stillen lachte er vor sich hin.

Also deshalb war Gertraud Rommelt nicht aufzufinden gewesen, weil sie in Männerhosen und Schaftstiefeln steckte, weil sie ein bißchen Schwarz auf die Haare und die Brauen getragen hatte und eine Joppe statt einer Bluse trug. Aber die Täuschung war gut. Niemand sah ihr das Weib an! Und weiß Gott, wenn er ihr nicht so nahe gegenübergestanden hätte, wäre er ohne Zweifel auch an ihr vorübergegangen.

Da hatte sie also damals nicht gelogen, daß sie diesem Sanders das Wort zurückgegeben hatte. Ihm konnte es natürlich nur recht sein. Und wenn sie sich dem Verlobten nicht zu erkennen gab, er hatte keinen Grund, dem Doktor die Braut in die Arme zu führen.

Der Narr suchte sie in Weiberröcken und bekam sie wohl tagtäglich zu Gesicht.

Verwunderlich war es eigentlich nicht, daß er den Betrug nicht entdeckte. Es waren ja nur fünf bis sechs Tage gewesen, die er sie damals zu Ostern um sich gehabt hatte, und da auch immer nur ein paar Stunden.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

83 (60—61), c 61—62 (59—61), d 60—62 (57—59), Sauen 44 52 (40—49) Mk. Marktverlauf mäßig belebt.

Stuttgart, 23. Juni. (Landesproduktenbörse.) Bei unveränderter Tendenz auf dem Getreidemarkt ist die Unternehmungslust klein. Notierten je 100 Kg.: Auslandsweizen 31.25—33, (am 20.: 31.50—33.25), inländ. Weizen 30.75—31.25 (unv.), Hafer 24—25 (unv.), Stroheu 6.50—7.50 (unv.), Kleeheu 8—9 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 4—4.50 (unv.), Weizenmehl 43.25—43.75 (43.50—44), Brotmehl 35—35.75 (35.50—36), Kleie 13.50—13.75 (13.75—14) Mark.

Pforzheim, 22. Juni. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 30 Milchschweine. Das Paar wurde zu 45—50 Mk. verkauft. Der Handel war lebhaft belebt. — Die Schweinemärkte finden regelmäßig jeden Mittwoch, 7 Uhr vormittags beginnend, auf dem Kappelhofplatz statt.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 23. Juni. Heute nachmittag ist im Dach der Kuppel des Landesgewerbemuseums Ecke Kanzlei- und Hospitalstraße ein Brand ausgebrochen, der um 6 Uhr abends von Straßenpassanten bemerkt und von der Feuerwache I und II gelöscht wurde. Auf dem Dach des Museums werden schon seit Wochen Flaschnerarbeiten ausgeführt. Heute nachmittag wurde auf dem Dach der Kuppel gearbeitet. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Waldshut, 23. Juni. Das Schwurgericht Waldshut verurteilte seiner gestrigen Sitzung die Ehefrau Maria Stiegeler aus Bürgein bei Wellheim (Amt Waldshut), die des Mordes an elf Kindern angeklagt war, wegen vorsätzlicher Tötung ihres letztgeborenen Kindes zu sieben Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Der mitangeklagte Ehemann Adolf Stiegeler wurde freigesprochen.

Würzburg, 23. Juni. Ein Raubüberfall auf einen Straßenbahnschaffner wurde gestern abend nach 10 Uhr in Würzburg verübt. Auf der Strecke Bahnhof—Zellerau sprang auf dem Wagen der elektrischen Straßenbahn während der Fahrt ein Mann auf, hielt dem Schaffner einen Revolver vor und verlangte die Herausgabe des Geldes. Der Räuber sprang mit seiner Beute ab und flüchtete. Der Vorfall spielte sich so schnell ab, daß der Führer des Wagens von dem Vorgang nichts bemerkte. Als der Räuber verfolgt wurde, gab er mehrere Revolverschüsse ab. Er entkam.

Berlin, 23. Juni. Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird heute seine Reise nach Amerika antreten, um dort an der Zusammenkunft der Zentralnotenbankpräsidenten teilzunehmen.

Berlin, 23. Juni. Die neue englische Anleihe kann nunmehr, nach „Berliner Tageblatt", als abgeschlossen gelten. Die Finanz- und Steuerdeputation hat heute vormittag den Vorschlägen des städtischen Kämmerers zugestimmt. Die 6prozentige Anleihe wird abgeschlossen mit den Londoner Bankhäusern Henry Schröder & Co., Rothschild Söhne und Baring Brothers.

Berlin, 23. Juni. Die Ozeanflieger Chamberlin und Levine werden, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, nicht nach Amerika zurückfliegen. Sie haben sich entschlossen, zusammen mit ihren Frauen auf dem Dampfer „Leviathan" am 12. Juli nach Newyork zurückzufahren.

Berlin, 23. Juni. Reichsinnenminister von Keudell will in der nächsten Woche das Reichsschulgesetz dem Reichsrat vorlegen. — Die von der „Deutschen Zeitung" verbreitete Nachricht über eine Erhöhung der Reichsbahntarife ist, wie wir von zuständiger Seite erfahren, vollständig aus der Luft gegriffen. — Aus der Erziehungsanstalt Grumeshof war am 4. Juni der 17jährige Willi Sch. entwichen, weil seine Angehörigen ihn zu Pfingsten nicht besucht hatten. Er trieb sich seit diesem Tage in Berlin herum und verübte einen Laubeneinbruch nach dem andern. Gestern konnte der Bursche auf frischer Tat geschnappt und festgenommen werden. Er gibt acht Einbrüche zu.

Beuthen, 23. Juni. Das Schöffengericht verurteilte den Kaufmann Leiczyg aus Königshütte wegen Zollhinterziehung zu 41 000 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte in den Monaten April bis Oktober vorigen Jahres 25 Waggon Kartoffeln und Heu nach Deutschland eingeführt unter der falschen Deklaration, daß es sich um ostoberschlesische Ware handele, deren Einfuhr nach dem Genfer Abkommen frei sei, während es sich tatsächlich um Kartoffeln und Heu aus Galizien und Posen handelte.

Prag, 23. Juni. Die Ozeanflieger Chamberlin und Levine sind mit der „Columbia" um 16.45 Uhr aus Wien abgefahren und um 18.15 Uhr auf dem Flugplatz Kbell bei Prag glücklich gelandet.

London, 23. Juni. Im Unterhause wurde die Vorlage über die Abänderung des Gewerkschaftsgesetzes in dritter Lesung mit 354 gegen 139 Stimmen angenommen.

London, 23. Juni. Hauptmann Courtney hat sich in Begleitung seiner Gattin nach Friedrichshafen begeben, um das Dornierflugboot zu übernehmen, mit dem er den Flug über den Atlantischen Ozean bald zurück unternehmen will.

Lissabon, 23. Juni. Mit der Aburteilung der in die Februarrevolution verwickelten Personen ist begonnen worden. Neun Angeklagte wurden für schuldig erklärt, die übrigen freigesprochen.

Moskau, 23. Juni. Das Bezirksgericht Korosten in der Ukraine verurteilte heute 10 Mitglieder einer Bande, die in den an Polen grenzenden Gebieten Plünderungen und Mordtaten verübte und nach der Tat aus der Sowjetunion nach Polen flüchtete, zum Tode durch Erschießen, 19 weitere zu verschiedenen Gefängnisstrafen. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Lansing (Kansas) 23. Juni. Die 300 Strafgefangenen des hiesigen Staatsgefängnisses, die wegen der Verweigerung der Rauchverbots gemeutert und sich in der unter dem Staatsgefängnis befindlichen Kohlengrube, in der sie beschäftigt waren, verschanzt hatten, befinden sich nunmehr über 40 Stunden in dem Stollen des Bergwerkes. Die Verständigung mit den über Tag befindlichen Gefängnisbeamten nahmen sie zum ersten Male am vergangenen Abend auf, indem sie verlangten, daß den Frauen der Wächter, die sie unter Tag gefangen halten, erlaubt werden möge, mit ihren Ehemännern zu sprechen. Der Vorsteher des Gefängnisses lehnte jedoch jede Verbindung mit den Leuten ab.

Der Vertrag zwischen dem württ. Staat und dem Herzogshaus Württemberg im Finanzausschuß.

Stuttgart, 23. Juni. Der Vorsitzende des Finanzausschusses, Abg. Bock, widmete bei Eröffnung der Sitzung dem verstorbenen langjährigen Mitglied und früheren Vorsitzenden des Finanzausschusses, Abg. Dr. Theodor Wolff, einen warmen Nachruf. Die Mitglieder nehmen stehend den ehrenden Nachruf des Vorsitzenden entgegen. Dann ging der Ausschuß zur Beratung des Vertrags zwischen dem württ. Staat und dem vormaligen landesherrlichen Hause Württemberg über. Ein Einspruch von kommunistischer Seite gegen die Rechtmäßigkeit der Behandlung dieses Gegenstandes im Ausschuß wird als unberechtigt zurückgewiesen. Der Abg. Kühle (Ztr.) als Berichterstatter verweist auf die vorausgehenden Verträge vom 23. Juni 1919, vom 4. März 1924 und vom 27. Februar 1925 und gibt die Ansprüche des Hauses Württemberg bekannt. Ein sozialdemokratischer Redner stellte fest, daß auch die Sozialdemokratie an sich eine entschädigungslose Behandlung des Hauses Württemberg nicht wolle, sondern nur den Eigentumsanspruch des herzoglichen Hauses bestreite. Zu dem Vertrag will der Vertreter der Sozialdemokratie keine Abänderungsanträge stellen. Er gibt mit dessen eine Entschließung bekannt mit folgenden Punkten: 1. Verlängerung des Sperrgesetzes auf mindestens zwei Jahre, 2. die königl. Genehmigung der Ehe zwischen Herzog Alexander und Prinzessin Marie von Orleans nachzuprüfen, eine Frage, die schon öfters behandelt wurde, wegen der Rechtsnachfolge des Herzogs Albrecht, 3. einen neuen Vertragsentwurf aufzustellen in Einklang mit den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs, 4. einen genauen Nachweis über die auf Grund des Abkommens mit dem letzten König erfolgte Verwendung der früheren Hofbeamten und Angestellten und deren Besoldung bzw. Entschädigung vorzulegen. Staatsrat Dr. Hegelmaier erklärt zu § 1 der Vorlage (Verzicht auf Zivilliste usw.), daß ein Gutachten des Oberlandesgerichts (Oberlandesgerichtsrat Probst), die Ansprüche des Hauses Württemberg auf Ersatz für die Zivilliste und die Kronsdotation bis zu einem gewissen Grad bejaht habe. Der Vertrag sei nicht allein mit den einzelnen Mitgliedern, sondern mit dem Haus als solchem abgeschlossen worden. Ein kommunistischer Redner meint, daß die juristische Frage nicht maßgebend sein dürfe. Er kündigt eigene Anträge über die Bekanntgabe des Vermögens des herzogl. Hauses und über die ursprünglichen Forderungen an. Er stellt ferner den Antrag, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die entschädigungslose Enteignung des Hauses Württemberg ausspricht und alle Vermögensbestandteile dieses Hauses in den Besitz des Staates überführt zur Verwendung für die Verbesserung der Lage der Kriegs- und Inflationsopfer und der Kleinbauern. Er beantragt ferner, die Mitglieder des Hauses Württemberg des Landes zu verweisen. Ein bürgerparteilicher Redner erklärte den sozialdemokratischen Antrag für widerspruchsvoll. Ein demokratischer Redner erklärte, König Wilhelm hätte zu den heutigen Ansprüchen die Hand nicht geboten, vor allem was die Forderungen aus der Kunstkammer anbelangt. Bezüglich der Rente der Königin ist er für Aufwertung nach dem Aufwertungsgesetz und beantragt, die Rente der Königin von 36 000 auf 57 000 M. zu erhöhen. Staatsrat Dr. Hegelmaier erklärt, daß über das Vermögen des Hauses Württemberg selbstverständlich keine Auskunft gegeben werden könne. Gegenüber der Meinung, als ob die Ansprüche nach dem Hingang des Königs verschärft worden seien, hätte er eine andere Meinung. Vertreter der Deutschen Volkspartei und des Zentrums halten die gegenseitigen Ansprüche im Vertrag richtig gewahrt nach Recht und Billigkeit. Die Rente der Königin lasse sich vom ganzen Vertrag nicht trennen. Ministerialrat Föll erklärt, daß die Rente der Königin nach dem Beispiel der Ansprüche der Staatspensionen zu behandeln wäre. Bei der Abstimmung werden die kommunistischen Anträge abgelehnt. Ebenso abgelehnt werden die sozialdemokratischen und demokratischen Anträge. Die Zustimmung zum Entwurf wird mit den Stimmen der Bürgerpartei, des Bauernbundes, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei gegen 6 Nein (Dem., Soz. und Komm.) ausgesprochen. Dann wird noch der Entwurf eines Lotteriestaatsvertrags zwischen Preußen, Bayern, Baden und Württemberg behandelt. Regierungsrat Dr. Ley gibt die nötigen Aufschlüsse. Abg. Roos (B.B.) als Berichterstatter empfiehlt die Annahme des Entwurfs. Die Annahme erfolgt mit 9 Ja gegen 2 Nein (Komm.) und einer Enthaltung (Soz.).

Der Kommunistenprozeß in Stuttgart.

Stuttgart, 23. Juni. In dem Kommunistenprozeß vor dem Reichsgericht erschienen am Mittwoch über 60 Zeugen, die in den nächsten Tagen vernommen werden sollen. Oberwachtmeister Härle, der Balkhardt wegen Beteiligung an dem Bombenattentat auf die „Südd. Arbeiterztg." belastete, wurde nachträglich noch vereidigt. Im übrigen war die Verhandlung ausgefüllt mit der Vernehmung des Zeugen Groß. Er gab eine Darstellung der mit dem Bombenanschlag zusammenhängenden Vorgänge. Danach hat ein junger Kommunist namens Ferdinand Metsch die Tat ausgeführt. Groß will davor gewarnt haben. Er sei auch überzeugt gewesen, daß die Partei den Anschlag nicht billige. Ehe der Anschlag erfolgte, will sich Groß von Metsch entfernt und dann nach wenigen Minuten eine Detonation gehört haben. Man besitzt Briefe von Groß an den Angeklagten Stauß, aus denen hervorgeht, daß Groß durch die Flüchtlingszeit erbittert war und sich nicht genügend unterstützt fühlte. Er erhebt darin Beschuldigungen gegen die Parteiführer, die sich zahlen und dann andere für sich handeln ließen.

Einigung in der Aufwertungsfrage.

Berlin, 24. Juni. Die Regierungsparteien haben sich mit der Regierung in der Frage der Aufwertungsnovelle gestern geeinigt. Man ist übereingekommen, daß bei der Festsetzung in den vorigen Stand Erleichterungen Platz greifen sollen, daß ferner in der Frage der Anleiheaufwertung eine Heraufsetzung der Bedürftigkeitsgrenze von 800 auf 1000 Mark erfolgen, daß drittens die Verzinsung der aufgewerteten Hypotheken nicht am 1. Juli 1926, sondern am 1. April 1926 beginnen soll und daß viertens bei Restkaufgeldern aus den Jahren 1921, soweit die ersten ⅔ Jahre in Frage kommen, eine Aufwertung von 400 Prozent und soweit das letzte Vierteljahr in Frage kommt, eine Aufwertung im Höchstsatz von 600 Prozent erfolgen soll. Im Goldwert umgerechnet ergibt die Aufwertung etwa einen Satz von 25 Prozent.

Keine Verlängerung des Sperrgesetzes.

Berlin, 24. Juni. Die Regierung hat beschlossen, das Sperrgesetz nicht zu verlängern. Sie ist zu dem Beschluß gekommen, nachdem sämtliche ehemaligen Fürstenhäuser durch ihre Bevollmächtigten haben erklären lassen, daß sie bis 1. Dezember laufende Prozesse nicht aufnehmen und neue Prozesse nicht anhängig machen werden. Man nimmt an, daß bis zu diesem Termin die noch ausstehenden Streitigkeiten zwischen Ländern und Fürstenhäusern — es handelt sich um die Länder Thüringen und Württemberg — auf dem Wege des Vergleichs beigelegt sein werden. Die Regierungsparteien haben sich mit dieser Regelung einverstanden erklärt.

Deutschlands Antwort an Poincaré.

Berlin, 24. Juni. Schon rein äußerlich bot das Publikum des Reichstags anläßlich der außenpolitischen Aussprache am Donnerstag das Bild eines großen Tages. Die Tribünen überfüllt, in der Diplomatenloge Kopf an Kopf die Vertreter der fremden Mächte, darunter die Botschafter von Amerika, England, Frankreich und Rußland. Die Abgeordnetenbänke, die zunächst noch einige Lücken aufwiesen, füllen sich ebenfalls rasch. Auch das Reichskabinett fand sich unter Führung des Kanzlers vollständig auf der Ministerbank ein. In diesem Rahmen, der von Anfang an von starker Spannung aller Anwesenden erfüllt war, fügte sich dann würdig die Rede des Außenministers. Kurz und klar muß gesagt werden, daß diese Rede eine staatsmännische Leistung ersten Ranges gewesen sei. Es tat auch keinen Abbruch, daß Dr. Stresemann, der bekanntlich sonst gerne frei spricht, sich diesmal sehr genau an ein umfangreiches Manuskript hielt. Im Gegenteil! Der Wortlaut der Rede bewies die außerordentlich fortfältige Vorbereitung des heutigen Tages und die wohl überlegte Abwägung jedes Wortes. Die Frage, unter der die außenpolitische Debatte steht, lautete: Ist die Locarnopolitik auf dem toten Punkt angelangt? Aus der Mitte des Hauses mit anklägerischer Gebärde an den Außenminister gerichtet, hätte sie höchst wahrscheinlich Anlaß zu parteipolitischen Auseinandersetzungen unerquicklicher Art gegeben. Eine geschickte Regie hat dem vorgebeugt. Dr. Stresemann, der entgegen sonstigen Gewohnheiten nicht die Interpellanten abwartete, sondern gleich als erster vor das Podium trat, gab die Frage weiter an die Adresse Frankreichs, an Poincaré, den er vor die Alternative stellte: Ruhrpolitik oder Locarno? Eines von beiden. In der Tat: Nicht bei uns liegt die Entscheidung. Wie Poincaré denkt, wissen wir. Fragt sich nur, ob die Mehrheit des französischen Volkes zu ihm steht oder zu Briand. **Frankreich, wohin gehst du? Dieser Wornruf, den Dr. Stresemann nach Paris richtete, klang wie eine Fanfare.** Man wird das Echo abwarten müssen. Dr. Stresemanns Erklärung geht von einem Kabinett aus, in dem vier deutschnationale Minister sitzen, und da heißt es, daß das deutsche Volk nach wie vor bereit sei, die Hand zu erfassen, freilich nicht die des Siegers. Das bedeutet: Es wird offiziell an dem bisherigen Kurs festgehalten. Nirgends regte sich Widerspruch, als der Außenminister diese Losung ausgab. Auch nicht bei den Deutschnationalen, deren Presse noch in der vorigen Woche zum Sturm gegen den Urheber der Locarno-Politik geblasen hatte. Auf welcher Seite also ist der „böse Wille" zu suchen, von dem Poincaré sprach? Die in der Sache ungewöhnlich scharfe Erwiderung auf die abgenutzten Tiraden des französischen Ministerpräsidenten war die stärkste Stelle der Stresemann-Rede, die sich gegen den Schluß hin zur Leidenschaft steigerte. Wirksam aber auch die Art, mit der der Außenminister die in Genf leider abermals unerledigt gebliebene Forderung der Truppenverminderung im Rheinland vertrat. Hier konnte sich Dr. Stresemann auf die unserem Standpunkt Rechnung tragende Kundgebung der englischen Regierung berufen, die anerkennt, daß die gegenwärtigen Verhältnisse im Rheinland eine Anomalie sind. Damit gibt Chamberlain aber gleichzeitig auch zu, daß es sich bei diesem Problem nicht um eine arithmetische Aufgabe, sondern um einen „Kampf um die Methoden der Locarno-Politik" handelt. Der Rechenschaftsbericht, den der Außenminister über die Genfer Verhandlungen erstattete, hielt sich frei von Beschönigungen. Man bekam eine gewissenhafte Bilanz aufgemacht, bei der nichts unberücksichtigt blieb, was im Völkerbund besonders an deutschen Fragen diesmal zur Debatte stand. Die Bedeutung dieser Uebersicht, die den englisch-russischen Konflikt, den albanischen Streit, die Weltwirtschaftskonferenz, das Abrüstungsproblem, das Kolonialmandat, die Memel- und Danziger Frage, beruhte auf der Hervorkehrung der höheren Gesichtspunkte, die für das Verhalten der Delegation maßgebend waren, auch für das an sich gewiß bedauerliche Zurückweichen gerade in Dingen deutschen Observanz. Als Richtschnur für unsere künftige Außenpolitik ergibt sich danach: **Die Wahrung unserer Neutralität, das Festhalten an den bestehenden Verträgen bietet die einzige Möglichkeit für Deutschland, sich in dem Chaos widerstreitender internationaler Interessen zu behaupten.** Stresemanns Worte waren bei allem Temperament, das gelegentlich berechtigterweise zum Durchbruch kam, würdig, klug und maßvoll, maßvoll auch darin, daß er dem Poincaré von Versailles die Brücke nach Locarno erneut gebaut hat. Dazu die klaren Feststellungen deutschen Anspruchs auf Truppenherabsetzung im Rheinland, die Stresemann als Beweis für die Ehrlichkeit der Vertragspartner von Locarno kennzeichnet. Der Eindruck der Rede war außerordentlich stark bei allen Anwesenden. Ihre Beurteilung durch die Deutschnationalen kennzeichnete sich am besten dadurch, daß der deutschnationale Vizekanzler Hergt dem Außenminister nach Abschluß der Rede ostentativ die Hand schüttelte. Wie sehr Dr. Stresemann — innerpolitisch gesehen — es verstanden hat, durch seine Ausführungen sich eine wirkliche Einheitsfront von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten zu schaffen, bewies ferner die Tatsache, daß man ob der taktischen Geschicklichkeit seiner Worte bei der Opposition betretene Mienen sah.

Nach der Rede Dr. Stresemanns gab Dr. Kaas (Ztr.) namens der Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der es heißt, das Deutsche Reich habe durch Tatsachen bewiesen, daß es ihm Ernst mit einer ausgleichenden Zusammenarbeit der Nationen sei. Die Haltung der deutschen Delegation bei den Beratungen zur Erhaltung des europäischen Friedens finde die Billigung der Regierungsparteien. Mit Genugtuung sei festzustellen, daß von keiner Seite der Versuch gemacht worden sei, in dem englisch-russischen Konflikt Deutschland von dem ihm vorgezeichneten Wege abzubringen. Das Bestreben der Reichsregierung, unser Verhältnis zu Rußland frei und unabhängig zu gestalten und die politischen und wirtschaftlichen Verbindungen zu pflegen, werden gebilligt, ebenso die Zusammenarbeit Deutschlands mit den anderen Mächten in dem albanisch-südslawischen Konflikt. Enttäuschung drückt die Erklärung aus über die immer noch nicht erfolgte Verminderung der Rheinlandbesatzung und ferner die bestimmte Erwartung, daß es der deutschen Außenpolitik gelingen werde, die Einlösung dieses längst fälligen Versprechens endlich zu erreichen und zwar ohne deutsche Zugeständnisse. Befriedigung kommt über die Haltung der deutschen Delegation in den Memelangelegenheiten und bezüglich der Danziger Forderungen zum Ausdruck. Die Rede Poincarés in Luneville wird verurteilt und erklärt, daß, wenn der Geist dieser Rede die französische Politik beherrschen sollte, jede Hoffnung auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der beiden Nachbarländer und eine dauernde Befriedung Europas aufgegeben werden müsse. Zum Schluß wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die deutsche Regierung neben der kraftvollen Geltendmachung deutscher Rechte ihren ehrlichen Verständigungswillen weiter betätigt. — Dr. Breitscheid (Soz.) lehnte jeden Versuch der Bildung einer Heiligen Allianz gegen Rußland ab, ebenso den Gedanken, mit Rußland durch dick und dünn zu gehen. Mit der Teilnahme Deutschlands an der Kolonialmandatskommission ist der Redner einverstanden, lehnt aber entschieden eine Hineinziehung Deutschlands in die internationale Kolonialpolitik ab, die gerade jetzt, wo die Völker der Kolonien erwachten, große Gefahren in sich bergen könne. Auch dieser Redner betonte den Anspruch Deutschlands auf die vollständige Räumung des Rheinlandes und bezeichnete die Rede Poincarés als unklug und als Hemmung für eine Verständigung, wenn sie sich auch von jenen vor drei Jahren vorteilhaft unterscheide. Im übrigen polemisierte der Redner gegen die Deutschnationalen, denen er eine widerspruchsvolle Haltung vorwarf. — Stöcker (Komm.) griff ebenfalls die Deutschnationalen an, kritisierte den Völkerbund und begründete den kommunistischen Antrag, nicht in die Mandatskommission einzutreten. Nach debatteloser Annahme des internationalen Abkommens über die Immunität der Staatsschiffe vertagte sich das Haus auf morgen nachmittag 2 Uhr: Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache.

Auch die höheren Beamten für Besoldungsreform.

Berlin, 23. Juni. Zu der heute abend stattfindenden großen Protestversammlung der Berliner Beamtenschaft erläßt der Reichsbund der höheren Beamten eine Kundgebung, in der er darauf hinweist, daß die unhaltbar gewordene wirtschaftliche Lage aller Beamten eine weitere Hinausschiebung der Besoldungsreform nicht zuläßt. Die höheren Beamten sind der Ansicht, daß sich parlamentarisch ein Weg finden lassen müsse, um die Besoldungsreform, die seit mehr als 2½ Jahren versprochen worden ist, umgehend durchzuführen. Jede Zwischenlösung müsse die höhere Beamtenschaft ablehnen.

Beamtenkundgebung im Lustgarten.

Berlin, 23. Juni. Heute abend fand im Lustgarten eine Kundgebung statt, an der etwa 50 000 Mitglieder des Deutschen Beamtenbundes teilnahmen, um gegen die „Verschleppung der Besoldungserhöhungen" zu protestieren. Nach den Reden wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der u. a. gefordert wird, daß die Besoldungserhöhung wenigstens für die Beamten in den unteren Gruppen sofort erfolgt. Die Versammlung, die einen ruhigen Verlauf nahm, wurden durch Kommunisten gestört. Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

Die Ehrung Hindenburgs im Schweizer Bundesrat.

Bern, 23. Juni. Anläßlich der Beendigung des deutschen Hilfswerkes hatte im vergangenen Winter der deutsche Gesandte Dr. Müller einen Empfang. Hierbei gedachte Bundespräsident Motta des deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg, in dessen Namen verschiedenen schweizerischen Persönlichkeiten zum Ausdruck des Dankes ein künstlerisches Glasfenster übergeben wurde. Bundespräsident Motta verglich dabei Hindenburg mit den alten germanischen Helden und zollte ihm seine Verehrung. Diese Rede wurde von den Sozialisten lebhaft kritisiert, namentlich der Ausdruck „Verehrung". Bei Beratung des Geschäftsberichts im politischen Departement kamen mehrere Sozialisten auf diese Rede zurück. Bundespräsident Motta antwortete, Hindenburg habe im Krieg und im Frieden ein schönes Beispiel von Opferbereitschaft gegeben. Er sei in Sieg und Niederlage bei seinem Heere gestanden und verdiene die gleiche Achtung wie andere Heerführer, z. B. Joffre und Foch. Er habe sich dann im hohen Alter dem Vaterland zur Verfügung gestellt, als ihm die Republik die Präsidentschaft antrug und sei auch hier seiner Pflicht getreu nachgekommen. Wer an einer Achtungsbezeugung einem solchen Manne gegenüber Anstoß nehme, müsse von Feindschaft verblendet sein. Der deutsche

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gesandte, auch Sozialdemokrat, habe nach der Rede dem Bundespräsidenten warm gedankt. Der Bundespräsident habe seine Pflicht getan und weist die Vorwürfe zurück.

Die Kammer über Cachins Immunität.

Paris, 23. Juni. Vor der Abstimmung über den Antrag Uhry, der Regierung nicht die Genehmigung zur Verhaftung des kommunistischen Abgeordneten Cachin zu erteilen, falls dieser bis zum 10. Juli seine sechsmonatige Gefängnisstrafe nicht antritt, erklärte Cachin selbst, er werde die Strafe antreten. Er gehe erhobenen Hauptes in das Gefängnis. Der radikale Abgeordnete Hulin erklärte, die radikale Fraktion werde einstimmig gegen die Forderung der Regierung stimmen. Der Antrag Uhry ist mit 241 gegen 239 Stimmen bei 480 Abstimmenden abgelehnt worden. Hieraus ergibt sich, daß rund 100 Abgeordnete sich der Stimme enthalten haben.

De Valeras Eidesverweigerung. — Cosgrave wiedergewählt.

Dublin, 23. Juni. Anläßlich der heutigen Parlamentseröffnung herrschte in der Stadt große Bewegung. Die Anhänger de Valeras trafen aus allen Teilen Irlands in Automobilen ein, die die Inschrift trugen: Lehnt den Eid ab! De Valera und die anderen republikanischen Abgeordneten wurden alsbald nach ihrem Eintreffen im Parlament in das Kommissionsberatungszimmer geführt. Da sie die Ablegung des Eides verweigerten, gab der oberste Beamte des Parlamentsgebäudes Befehl, jede Tür zum Sitzungssaal zu schließen und zu bewachen. Um 3 Uhr begann die Sitzung des Parlaments. Cosgrave wurde zum Präsidenten der vollziehenden Gewalt wiedergewählt. Kurz nach 4 Uhr verließen de Valera und seine nächsten Anhänger das Parlamentsgebäude. Nach der Wahl Cosgraves vertagte sich das Haus auf den Abend.

Der Schritt der Großmächte in Belgrad.

Belgrad, 23. Juni. In einem amtlichen Communiqué des Außenministeriums über die Demarche der Großmächte wird gesagt, der Außenminister habe den Vertretern der Mächte mitgeteilt, daß die südslawische Regierung um einen Beweis mehr für ihre Mäßigung und ihren aufrichtigen Wunsch für eine ruhige Beilegung des Konflikts zu geben, den Vorschlag der Mächte annehme. Sie habe den französischen Gesandten in Tirana bevollmächtigt, die vorgeschlagenen Abänderungen in der von der albanischen Regierung beanstandeten südslawischen Note zur gleichen Zeit vorzunehmen, wo Djuraskovitsch in Freiheit gesetzt wird. Von diesem Augenblick an wird die südslawische Regierung annehmen, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten wiederhergestellt sind.

Amtsgericht Neuenbürg.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Architekten **Wilhelm Hildenbrand** in **Neuenbürg** ist Termin zur Abnahme der Schlußrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis bestimmt auf **Dienstag, den 5. Juli 1927**, vormittags 9 Uhr.

Den 22. Juni 1927.

Bekanntmachung.

Nachdem die Renten von den Landesversicherungsanstalten erhöht worden sind, werden die Rentenempfänger hiemit aufgefordert, die neueste Zahlungsanweisung zwecks Berichtigung der auf 1. Juli auszugebenden Rentenquittungen umgehend auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 8, vorzulegen.

Birkenfeld, 24. Juni 1927.

Ortsbehörde für die Arbeiter- und Angestelltenversicherung Birkenfeld (Württbg.)
Bürkle.

Das Sammeln von Heidelbeeren

in den hiesigen Gemeindewaldungen ist für Auswärtige **verboten.**

Feldrennach, den 22. Juni 1927.

Schultheißenamt.

Langenbrand.

Am **Samstag den 25. Juni 1927**, nachmittags 3 Uhr, kommen im Wege der Zwangsvollstreckung der

Heugrasertrag einer ca. 6 Morgen großen Wiese und ein guterhaltenes Fahrrad

zur Versteigerung. Zusammenkunft beim Rathaus.

Hähle, Gerichtsvollzieher.

Freiwill. Feuerwehr Neuenbürg.

Morgen **Samstag abend 7 Uhr**

Uebung

der Züge I—IV

(Pfeifer und Tambor)

Das Kommando.

Schützen-Verein Birkenfeld.

Am 25. und 26. Juni findet unser diesjähriges

Preis- und Werbe-Schießen

statt. Beginn Samstags, 2 Uhr nachmittags, bis zum Eintritt der Dunkelheit. Beginn Sonntags 7 Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags. (Unterbrechung von 9.30—10.30 Uhr wegen Gottesdienst)

Schießprogramm:

1. **Einzelschießen:** Fünf Schuß liegend, freihändig.
2. **Mannschafts-Wettkampf:** Je 5 Mann 9 Schuß.
3. **Einzelschießen für Jungschützen:** Fünf Schuß liegend, freihändig.
4. **Werbeschießen:** Erinnerungsplakette. Drei Schuß stehend, freihändig.
5. **Schießen auf Ehrenscheiben:** Stehend, freihändig.

Preis-Verteilung

6.30 Uhr auf dem Schießstand.

Der Verein ist bemüht, nur wertvolle Preise zur Verteilung zu bringen.

Zu dieser Veranstaltung wird die gesamte Einwohnerschaft von Birkenfeld und Umgebung herzlich eingeladen.

Die Schießleitung.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe!

Herren- und Damen-Stiefel, Halbschuhe, Hausschuhe, Sandalen usw.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Schuhhaus Josef Schneider,
früher A. Renkenberger,
Bröhingen, Marktplatz.

Nur kurze Zeit! Benützen Sie diese Gelegenheit!

Forstamt Langenbrand.

Nadel-Stammholz- u. Stangen-Verkauf

(Wiederverkauf wegen Nichtbezahlung)

am **Dienstag, den 28. Juni 1927**, vormittags 10 Uhr, in Waldrennach im Gasthaus zum „Rößle" (anschließend an den Stammholzverkauf 1. Nadelstammholz aus Distr. I Abt. 1 Ob. Sauberg Lgh. 10 Fi., 65 Ta., mit Fm. 47 I., 57 II., 31 III., 2 IV., 1 V. Kl.; Sägh. 9 Ta. mit Fm. 6 I., 2 II. Kl. 2. Nadelholzstangen aus Distr. III Abt. 14 Hirschplatte 101 Baustangen Ia (95% Fi., 5% Ta.).

Württ. Forstamt Wildbad.

Beigholz-Verkauf

am **Dienstag, den 5. Juli 1927**, nachm. 2 Uhr, in Wildbad in der „alten Linde" Rm: Buch.: 8 Schtr., 6 Prgl., 1 Klotzholz, 68 Anbr.; Nadelh.: Papierroll. 131.—III. Kl., 1 Schtr., 17 Prgl., 679 Anbr. Losverzeichnisse durch die Forstdirektion, G. f. H. Stuttgart.

Ottenhausen.
Ein Wurf schöner

Milch-Schweine,
5 Wochen alt, ist zu verkaufen.
Jakob Fretz, b. „Bären".

Neuenbürg.
Gebrauchter eiserner

Kassenschrank,

143×77×50 cm Außenmaß, billig zu verkaufen.

Eisenfurtwerk.

Stadelmann's

Atelier ist täglich, auch Sonntags, geöffnet v. 10 bis 4 Uhr.
Photograph. Werkstätte Birkenfeld am Bahnhof.

Birkenfeld.
16 Ar

Gras

im Zwerlau und 8 Ar in der Tiefenbach sind sofort zu verkaufen

Luise Rothfuß, Witwe, im Eck Nr. 18.

Gehalt und Provision!

Wir suchen sehr zuverlässige und gut empfohlene Herren als Vertreter zum Vertrieb eines gut verkäuflichen Artikels. Kapital nicht erforderlich.

Rheinische Handelsgesellschaft m. b. H. Wengerohr-Mosel.

Ehe

Sie einen Druckauftrag

nach auswärts vergeben, fragen Sie doch bei uns an, ob wir Sie nicht vorteilhafter bedienen können.

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Neuenbürg. **Telephon 4.**

Allen Auslandschwaben

dient die alteingeführte Wochenausgabe des Schwäbischen Merkur für das Ausland. Wenn Sie einen Ihnen verwandten, befreundeten oder bekannten Landsmann im Ausland haben, dann geben Sie dessen genaue Adresse dem Schwäbischen Merkur, Stuttgart, Königstraße 20, und es geht auch an ihn der

Gruß der Heimat!

***

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend, häßlich gelärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste **Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blaugrüner Originalpackung mit der Aufschrift „**Chlorodont**". Überall zu haben.

Radfahrer-Verein Conweiler.

Zu unserem am **Sonntag, den 26. Juni** stattfindenden

Gartenfest

mit anschließendem Tanz

laden wir sämtliche Freunde und Gönner freundlichst ein.

Der Ausschuß.

Der **OPEL** Grundsatz:
Hohe Qualität
Niedere Preise

4/16 PS mit 4 Radbremse
2 Sitzer, offen ... Mk. 2960.-
4 „ offen ... „ 3600.-
4 „ Limousine „ 3800.-

10/45 PS mit 4 Radbremse
4 Sitzer, offen ... Mk. 5800.-
4 „ Limousine „ 9900.-
6 „ Pullm.-Limous. 7500.-

12/60 PS 6 Zyl. m. 4 Radbr.
6 Sitzer, offen .... Mk. 7250.-
6 „ Pullm.-Limous. 8750.-

Lieferwagen
1—1½ to. mit 4 Radbremsen, Fahrgestell Mk. 6600.-
4/16 PS Kastenwagen „ 3300.-

— Preise ab Werk —

Auto-König,
Neuenbürg a. E.
Telefon 72.

Vieh-Verkauf.

Von Montag morgen 7 Uhr ab

steht im

Gasthof zum „Ochsen" in Höfen

ein sehr großer, frischer Transport

erstklassiger junger Milchkühe, Kälberkühe, sowie eine große Auswahl junger, hochträchtiger Kalbinnen und schweres Jungvieh

zum Verkauf und laden Kaufliebhaber freundlichst ein.

Rudolf und Berthold Löwengardt.

Führer von Neuenbürg und Umgebung.

Auf Kunstdruckpapier in feiner Ausstattung mit erläuterndem Text und vielen Abbildungen, sowie einer Umgebungskarte nach dem neuesten Stand hergestellt.

Preis 60 Pfg. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Zu haben in der

Enztäler-Geschäftsstelle.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw